

Magnetische Pflanzen : merkwürdige Beobachtungen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **38 (1930)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

genau an, ob beide oder nur ein Auge in Mitleidenschaft gezogen wurden. In der Mehrzahl war das rechte Auge geschädigt.

Die Schädigungen zeigten alle möglichen Grade, von einfacherem, nach wenigen Tagen vorübergehendem Flimmern und undeutlichem Sehen bis zu dauernder Erblindung! Besonders in Fällen, wo bereits irgendeine Störung der Sehkraft vorhanden war, hatte sich dauernde und unheilbare Erblindung eingestellt. — Dies ist nun nur die Statistik aus einem kleinen Lande; ähnliche Verhältnisse ergaben sich in Deutschland, und auch bei uns in der Schweiz haben sich damals mehrere Fälle von schwerer Augenschädigung gezeigt. Die damals in Deutschland vorgekommenen Schädigungen werden auf 3—4000 berechnet.

Die Einwirkungen der Strahlen beruhen nun auf einer direkten Schädigung der sogenannten Netzhaut, der lichtempfindlichen Ausbreitung des Sehnerven im Hintergrunde des Auges. Ob die Lichtstrahlen der Sonne oder die Wärmestrahlen derselben die Ursache sind oder beide zusammen, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Wichtig ist zu wissen, daß auch nur kurzes Aussetzen des Auges und ganz besonders wiederholtes Hineinblicken in die Sonne schwere Schädigungen verursachen kann. Die Empfindlichkeit dieser so feinen Nerven-elemente ist eine überaus große. Helle Augen, die wenig Pigment aufweisen,

scheinen empfindlicher zu sein als die sogenannten dunklen Augen, wie ja auch blonde Leute empfindlicher gegenüber der Einwirkung von Sonnenstrahlen auf ihre Haut sind als dunkle.

Wie zeigen sich die Schädigungen? Ein Flimmern ist wohl das meist auftretende Symptom, dann auch Auftreten von Flecken im Gesichtsfeld und undeutliches Sehen. Wenn solche Erscheinungen nicht rasch wieder vergehen, so ist schleunigst Hilfe des Augenarztes in Anspruch zu nehmen. Freilich, die Anordnung des Augenarztes wird nicht allen passen, denn er wird mindestens andauerndes, tagelanges Verweilen in dunklen Räumen verordnen und Tragen von dunkelgefärbten Gläsern, sobald wieder Ausgang gestattet ist.

Das beste Mittel, solchen Schädigungen zu entgehen, wäre eben, Sonnenfinsternis solche sein zu lassen; es sei denn, man kaufe sich beim Optiker — aber nicht bei jedem Jahrmarktshändler — Brillen, die besonders präpariert sind und unbedingt schützen.

Aufmerksam machen wollen wir, daß auch längeres Gucken in blendende Wasserflächen, auf frisch beschneite sonnenbeschienene Felder (Schneeblindheit), auf weiße Felsen, ja auch Lesen in einem sonnenbescheinten Buche zu schwerer Störung, ja zur Erblindung führen können. Daher unsere Warnung: Trage Sorge zu deinen Augen! Sch.

Magnetische Pflanzen.

Merkwürdige Beobachtungen.

Auch das Pflanzenreich birgt manche oft-kulturn Wunder. Allgemein bekannt ist die Wirkung der mexikanischen Pflanze *Jaye*, deren Saft hellsehend zu machen vermag und bei sensitiven Personen Visionen hervorruft. Ein interessantes Seitenstück zu diesen Pflanzen sind jene, die selber sensitiv zu sein scheinen oder sich zumindest so benehmen, als wären sie magnetisierbar. So hat man kürz-

lich beobachtet, daß eine zu der Art der *Sagittaria* gehörende Wasserpflanze ihre großen Blätter über der Wasserfläche immer so entfaltet, daß diese ständig in die Nord-südrichtung weisen. Die Blätter verhalten sich also ähnlich einer Kompaßnadel. Hierbei kann es sich keinesfalls um eine Lichtwirkung handeln, die bei einer Pflanze eine alltägliche Erscheinung wäre, sondern es muß ange-

nommen werden, daß die Pflanze tatsächlich magnetischen Einwirkungen gehorcht. Der bekannte indische Forscher Jagadis Chander Bose, der vor zwei Jahren auch in Wien weilte, hat in seinem Institut in Kalkutta verschiedene tropische Pflanzen der Einwirkung elektromagnetischer Kraftfelder ausgesetzt

und hierbei feststellen können, daß dadurch das Wachstum mancher Pflanzen bedeutend gefördert wurde, während andere Arten verkümmerten. Die Beziehungen zwischen Magnetismus und pflanzlichem Leben gehören jedenfalls zu den noch unerforschten Naturrätseln.

Geht den Kindern Milch und Süßmilk!

Das Internationale Weinamt in Paris, das von den südeuropäischen Weinländern zur Förderung des Weinverbrauches und Weinexportes geschaffen wurde, veranstaltet einen großen Wettbewerb; es will nämlich ein Buch herausgeben, betitelt: „Die Wahrheit über den Wein“. Das Pariser Amt scheint aber der Wissenschaft und Wahrheit nicht ganz zu trauen, wenigstens schreibt es genau vor, für welche Ideen ein Autor preisgekrönt werden könne. Etwas sonderbar lieft sich in einem solchen Wettbewerbe die folgende Richtlinie in bezug auf den Weingenuß Jugendlicher: „Vom 10. bis 12. Jahre an müssen, je nach Konstitution, Klima und Landesfötte, mäßige Dosen Weins den Hauptmahlzeiten beigelegt werden.“ — Eine solche Begleitung steht jedenfalls in krassem Widerspruch zu dem allgemeinen Urteil berufener Aerzte und Hygieniker. Vor zwei Jahren hat ein Pariser Mediziner, Dr. Humbert vom französischen Roten Kreuz, in einem Gutachten der Jugendschutz-

kommission des Völkerebundes zwei völlig entgegengesetzte Urteile als Begleitend angeführt. Das eine stammt vom berühmtesten deutschen Hygieniker der Gegenwart, Prof. Kubner in Berlin, der den Alkoholgenuß allen jungen Leuten bis zum Abschluß des Wachstums untersagen möchte. Das andere stammt von einem Franzosen, Prof. Nieuß, der das Wasser als das natürliche Getränk für Kinder und Jugendliche betrachtet. Auch andere französische Aerzte verpönnen in gleicher Weise jeglichen Weingenuß bei Kindern, wenigstens bis zum 14. Jahr, und haben dabei die Französische Akademie der Medizin für sich. — Und unser Schweizer Kinderarzt, Dr. Feer, Professor für Kindermedizin in Zürich, erklärt: „Geht den Kindern keinen Krankenwein, überhaupt nichts Geistiges, aber Obst und Fruchtjäfte, soviel sie wollen!“ Süßmilk und Milch sind zwei bodenständige, gesunde und gehaltreiche Getränke, in jeder Hinsicht das Beste für Kinder und Jugendliche.

Vom Büchertisch.

Der Heimweg. Von Maria Ulrich. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. 142 Seiten; Ganzleinen Fr. 2. 50.

Ein feines Büchlein für ernste, nachdenkliche Menschen, das sich den bereits erschienenen Stabbüchern würdig zur Seite stellt. Es zeigt uns das in seiner ganzen Schlichtheit dennoch große und tapfere Lebensbild einer Frau, die über

die schwere Enttäuschung ihres Frauenherzens hinüber den Weg zu selbstloser, aufopfernder Arbeit im Dienste ihrer Mitwelt findet. Das Büchlein, von einer warmen, mütterlichen Frau geschrieben, ist geeignet, ein Licht- und Kraftspender zu werden, und wir möchten es unsern Lesern warm empfehlen. F. S.